

Grotlüschen, Anke

## Verletzbarkeit und Literalität im 21. Jahrhundert

Grotlüschen, Anke [Hrsg.]: *Alphabetisierung und Grundbildung von Erwachsenen*. 1. Auflage. Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2021, S. 16-35. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 67)



Quellenangabe/ Reference:

Grotlüschen, Anke: Verletzbarkeit und Literalität im 21. Jahrhundert - In: Grotlüschen, Anke [Hrsg.]: *Alphabetisierung und Grundbildung von Erwachsenen*. 1. Auflage. Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2021, S. 16-35 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-288312 - DOI: 10.25656/01:28831; 10.3262/ZPB2101016

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-288312>

<https://doi.org/10.25656/01:28831>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@difp.de](mailto:pedocs@difp.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

67. Beiheft

April 2021

# **ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK**

---

**Alphabetisierung und Grundbildung  
von Erwachsenen**

**BELTZ** JUVENTA

Zeitschrift für Pädagogik · 67. Beiheft

# **Alphabetisierung und Grundbildung von Erwachsenen**

Herausgegeben von  
Anke Grotlüschen

**BELTZ** JUVENTA

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben dem Beltz-Verlag vorbehalten.

Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, bei der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.



ISSN: 0514-2717

ISBN 978-3-7799-5876-5 Print

ISBN 978-3-7799-5877-2 E-Book (PDF)

Bestellnummer: 443534

1. Auflage 2021

© 2021 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Annette Hopp

Satz: text plus form, Dresden

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

# Inhaltsverzeichnis

*Anke Grotlüschen/Luise Krejcik/Marcelo Caruso*  
Editorial. Alphabetisierung und Grundbildung von Erwachsenen ..... 9

**Abschnitt I: Hauptdimensionen der Forschung zu Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener**

*Anke Grotlüschen*  
Verletzbarkeit und Literalität im 21. Jahrhundert ..... 16

*Maïke Lüssenhop/Gabriele Kaiser*  
Numeralität im Wandel der Zeiten – Analyse zentraler Konzeptionen zu Numeralität und Implikationen für die Numeralitätsdiskussion in der Erwachsenenbildung ..... 36

*Natalie Pape*  
Literalität und Teilhabe von Erwachsenen mit geringen Lese- und Schreibkenntnissen aus einer Habitus- und Milieuperspektive ..... 53

*Antje Pabst/Christine Zeuner*  
Betrachtungen zu Literalität und Numeralität als soziale Praxis ..... 68

**Abschnitt II: Reichweiten und Grenzen, Erträge und kritische Würdigung von International Large-Scale Assessments und ihrer Nutzung**

*Beatrice Rammstedt/Britta Gaily/Anouk Zabal*  
Adult Literacy and Weak Readers in PIAAC Cycle 1 ..... 88

*Alexandra Wicht/Tabea Durda/Luise Krejcik/Cordula Artelt/Anke Grotlüschen/Beatrice Rammstedt/Clemens M. Lechner*  
Low Literacy is not Set in Stone: Longitudinal Evidence on the Development of Low Literacy During Adulthood ..... 109

*Ashley Pullman/Luise Krejcik*  
Literacy, Numeracy, and Digital Practices at Home Among NEET Individuals in Germany. How are They Associated with Future Work and School? ..... 133

*Camilla Addey*

Literacy Assembled as Global in ILSAs. The Danger of a Single Story .....	153
---	-----

### **Abschnitt III: Neue Literalitätsdomänen innerhalb der Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung**

*Helmut Bremer*

Politische Grundbildung: Begründungen und konzeptionelle Überlegungen ....	166
--	-----

*Ilka Koppel/Karsten D. Wolf*

Digitale Grundbildung in einer durch technologische Innovationen geprägten Kultur – Anforderungen und Konsequenzen .....	182
---	-----

### **Abschnitt IV: Alphabetisierung und Literalitätsforschung zu spezifischen Zielgruppen: Inklusionskontexte**

*Silke Schreiber-Barsch/Wiebke Curdt*

Grundbildung und Behinderung: Zum Verhältnis von pädagogischem Auftrag, subjektgelagerten Fähigkeiten und professionellem Vermittlungshandeln am Beispiel von Numeralität .....	200
---	-----

*Franziska Bonna/Helge Stobrawe/Marianne Hirschberg*

Inklusive Erwachsenenbildung in der Alphabetisierung und im Zweiten Bildungsweg – Erste quantitative Ergebnisse einer Befragung von Kursleitenden .....	225
---	-----

## Table of Contents

<i>Anke Grotlüschen/Luise Krejcik/Marcelo Caruso</i> Editorial. Literacy and Basic Education of Adults .....	9
---	---

### Section I: Main Dimensions of Research on Literacy and Adult Basic Education

<i>Anke Grotlüschen</i> Vulnerability and Literacy in the 21st Century .....	16
---	----

<i>Maike Lüssenhop/Gabriele Kaiser</i> Numeracy in the Course of Time. Analysis of Central Numeracy Conceptions and Implications for the Numeracy Discourse in Adult Education .....	36
---	----

<i>Natalie Pape</i> Literacy and Participation of Adults with Low Literacy Skills from a Habitus and Milieu Perspective .....	53
--	----

<i>Antje Pabst/Christine Zeuner</i> Reflections on Literacy and Numeracy as Social Practice .....	68
--	----

### Section II: Scopes and Limits, Findings and Critical Acclaim of International Large-Scale Assessments and their Application

<i>Beatrice Rammstedt/Britta Gausly/Anouk Zabal</i> Adult Literacy and Weak Readers in PIAAC Cycle 1 .....	88
---	----

<i>Alexandra Wicht/Tabea Durda/Luise Krejcik/Cordula Artelt/Anke Grotlüschen/Beatrice Rammstedt/Clemens M. Lechner</i> Low Literacy is not Set in Stone. Longitudinal Evidence on the Development of Low Literacy During Adulthood .....	109
---	-----

<i>Ashley Pullman/Luise Krejcik</i> Literacy, Numeracy, and Digital Practices at Home Among NEET Individuals in Germany. How are They Associated with Future Work and School? .....	133
--	-----

<i>Camilla Addey</i> Literacy Assembled as Global in ILSAs: The Danger of a Single Story .....	153
---	-----

**Section III: New Literacy Domains Within the Decade for Literacy and Basic Education**

*Helmut Bremer*  
Basic Citizenship Education ..... 166

*Ilka Koppel/Karsten D. Wolf*  
Digital Basic Education in a Culture Shaped by Technological Innovation.  
Requirements and Consequences ..... 182

**Section IV: Literacy and Literacy Research on Specific Target Groups: Inclusion Contexts**

*Silke Schreiber-Barsch/Wiebke Curdt*  
Adult Basic Education and Disability. Discussing the Relationship  
Between the Pedagogical Mandate, Individual Abilities and Professional  
Teaching Activities by the Example of Numeracy ..... 200

*Franziska Bonna/Helge Stobrawe/Marianne Hirschberg*  
Inclusive Adult Education in the Field of Literacy Courses and Second Chance  
Education. First Results of a Questionnaire with Teachers ..... 225



# Abschnitt I: Hauptdimensionen der Forschung zu Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener

Anke Grotlüschen

## Verletzbarkeit und Literalität im 21. Jahrhundert

**Zusammenfassung:** Der vorliegende Beitrag richtet sich auf mögliche Neuerungen im Literalitätsdiskurs, die im Gefolge der Level-One Studie 2018 eintreten könnten. Dies betrifft insbesondere den Versuch, zu einem weniger verletzenden Literalitätsbegriff zu gelangen, der sich unter anderem aus dem Vulnerabilitätskonzept (Judith Butler) speist. Hier geht es zunächst darum, das Leben mit geringer Literalität anzuerkennen, anstatt es als Leiden oder Defizit zu verkennen. Die Befunde der LEO-Studie bestätigen wie schon 2011, dass (1) die allgemeine *Teilhabe an Beruf und Familie* mehrheitlich gegeben ist. Darüber hinaus werden Daten aus LEO 2018 sekundäranalytisch verwendet, um zu prüfen, ob es andere Arten von Marginalisierung gibt, die in LEO 2011 noch nicht sichtbar waren. LEO 2018 enthält eine Operationalisierung funktional-pragmatischer und kritisch-hinterfragender Grundkompetenzen. Hinsichtlich der (2) *funktional-pragmatischen Lebensbewältigung* sind die Ergebnisse uneinheitlich, deuten aber auf erhöhte Vulnerabilität hin. Bezüglich des (3) *kritischen Hinterfragens* ist die Datenlage robuster, hier zeigt sich erhebliche Unsicherheit gering literalisierter Personen. Im Zeitalter willentlicher Desinformation, lernender Algorithmen und künstlicher Intelligenz stellt dies – wie exemplarisch unter dem Stichwort des Überwachungskapitalismus (Shoshana Zuboff) diskutiert wird – eine besondere Herausforderung für Menschen mit geringer Literalität dar.

**Schlagworte:** Literalität, Verletzbarkeit, Grundbildung, Erwachsenenbildung, Poststrukturalismus

### 1. Einleitung

Im Jahr 2019 wurde die zweite Level-One Studie (LEO) veröffentlicht, die sich dem *Leben mit geringer Literalität* widmet (Grotlüschen & Buddeberg, 2020). Die Studie ist für die deutsch sprechende Wohnbevölkerung von 18 bis 64 Jahren repräsentativ angelegt und stellt fest, dass mehr als sechs Millionen Erwachsene gemäß den gesetzten Schwellenwerten in geringem Maße literalisiert sind. Das bedeutet, dass sie auf Buchstaben- und Satzebene lesen und schreiben können, jedoch Texte weder sinnproduzierend schreiben noch sinnentnehmend lesen können (Grotlüschen & Riekmann, 2011).

Die Definitionen und Operationalisierungen der ersten und zweiten Studie sind gleichgeblieben, allerdings wird 2018 nicht mehr von *funktionalem Analphabetismus*, sondern von *geringer Literalität* gesprochen.

Diese Erneuerung erscheint notwendig, denn der Begriff des *funktionalen Analphabetismus* ist immer wieder und auch zu Recht der Kritik ausgesetzt (zusammenfassend: Grottlüschen, Buddeberg & Solga 2020), weil er nach wie vor Missverständnisse und Stigmatisierungen begünstigt (Hamilton, 2012; Gewinner, 2017). Aus dem Grund ist er für die Öffentlichkeitsarbeit und Ansprache von Teilnehmenden untauglich. Diese Kritik weist darauf hin, dass die Art, wie über Literalität gesprochen wird, selbst bereits verletzend sein kann (Heilmann, 2020). Das *Sprechen über Literalität* stellt aus dieser Perspektive einen *Diskurs* im Foucault'schen Sinne dar, hier interpretiert als Gruppe von Aussagen zu einem Thema. Das stellt eine „diskursive Praxis, also ein ganzes Ensemble von Verfahren der Wissensproduktion [dar, Anm. d. Verf.], das seine Gegenstände allererst hervorbringt, sie konstituiert“ (Parr, 2008, S. 234). Somit wird der Gegenstand *Literalität* durch die Begriffswahl konstituiert, insbesondere wird auch die Personengruppe unterhalb eines gesetzten, dichotomisierenden Schwellenwerts durch die Bezeichnung konstituiert und potentiell auch durch diese verletzbar.

Als Alternative zum bisherigen Begriff des *funktionalen Analphabetismus* bietet die neue LEO-Studie daher den Begriff des *Lebens mit geringer Literalität* an (Grottlüschen & Buddeberg, 2020). Doch auch die nunmehr gewählte Zuschreibung *geringer Literalität* ist und bleibt dem Dilemma von Bezeichnung und Stigmatisierung ausgesetzt. Jede Gruppenbezeichnung, die der Anerkennung einer Benachteiligung dienen soll, unterliegt dem Problem, genau die Hierarchien und Dualismen zu reproduzieren, gegen die sie eigentlich dekonstruierend eintreten will. Eine Gruppe von Menschen wird unter dem Merkmal ihrer Literalität zusammengefasst, so als sei sie homogen und als sei sie nur durch dieses einzige Merkmal charakterisiert. So entsteht eine Stigmatisierung und Essentialisierung der Personengruppe. Allerdings wird es auch möglich, wiederkehrende Ausgrenzungen und soziale Abdrängungsprozesse sichtbar zu machen, denen diese Gruppe ausgesetzt ist.

Dieses Dilemma erscheint unauflösbar, und wie zu erwarten ist, taucht es auch nicht erst in der Literalitätsdebatte auf, sondern ist seit langem bekannt, beispielsweise in der postkolonialen Forschung. Essentialisierende, d. h., auf ein Merkmal reduzierende Bezeichnungen sind deshalb nur dann legitim verwendbar, wenn dadurch auf Bedarfe nach Anerkennung hingewiesen wird und die jeweiligen Forderungen nach materieller Besserstellung artikuliert werden. Dieser Zugang wird von der postkolonialen Theoretikerin Gayatri Spivak als ‚strategischer Essentialismus‘ (Spivak, 2009; Nandi, 2011) bezeichnet und leitet die Herangehensweise der LEO-Studie (Grottlüschen, Buddeberg & Solga, 2020, S. 6–7).

Bisher bekannte *Selbstbezeichnungen* stehen vor derselben Problematik, z. B. die Selbstbezeichnung als ‚Menschen mit Lese- und Schreibschwäche‘ (Henning, 2019). Die ebenfalls aus Selbsthilfegruppen eingebrachten Bezeichnungen von Lernenden (Menschen auf dem Weg zur Schrift, Lernende, Lerner-Experten; Henning, 2019), bringen wiederum die Einschränkung mit sich, sich ausschließlich auf Kursteilneh-

mende zu beziehen. Diese stellen jedoch einen sehr geringen Teil der Gesamtgruppe dar (Grotlüschen, Buddeberg, Dutz, Heilmann & Stammer, 2020, S. 46). Das wirft die Frage nach einer langanhaltenden Fehleinschätzung auf: Mit der Diskussion geringer Literalität geht typischerweise eine Handlungsaufforderung einher, die verlangt, etwas gegen das als Problem verstandene Phänomen zu unternehmen (Bundesministerium für Bildung und Forschung/Kultusministerkonferenz, 2016). Politik, Forschung und Bildungsträger werden gleichermaßen aufgefordert, Alphabetisierungsangebote bereitzustellen. Möglicherweise ist es aber für die übergroße Mehrheit der gering literalisierten Erwachsenen nicht relevant, ihre Schriftsprachkompetenz zu verbessern. Schon die Befunde der ersten LEO-Studie deuten darauf hin, dass in Beruf und Privatleben mehrheitlich kein Teilhabeausschluss zu verzeichnen ist (Grotlüschen & Riekmann, 2012). Wenn dem so ist, dann wäre es an der Zeit, das Leben mit geringer Literalität als gegeben anzuerkennen und die implizite Aufforderung zur Alphabetisierung – schlimmstenfalls in der Konnotation einer *Bringschuld* der Betroffenen – zu überwinden. In der Vorbereitung der neuen LEO-Studie wurde daher versucht, den Weg zur *Anerkennung des Lebens mit geringer Literalität* einzuschlagen und ein weniger verletzendes Begriffsinstrumentarium zu generieren. Allerdings ist zu prüfen, welchen spezifischen Gefährdungen gering literalisierte Erwachsene dennoch ausgesetzt sind.

Die nachstehende Analyse geht erstens auf vulnerabilitätstheoretische Überlegungen zurück, die in diesem Artikel erstmals entfaltet werden sollen. Dabei wird die theoretische Grundlage für einen verletzungssensiblen Literalitätsdiskurs gelegt. Vulnerabilität, Anerkennung und Literalität stellen den Kern der Diskussion dar. Vulnerabilität wird als grundlegend menschlich verstanden (Butler, 2004, S. 61), jedoch ist ihre Ausprägung ungleich verteilt. Es geht deshalb nicht allein um die Konzeption des Selbst als relational, aufeinander verwiesen und vulnerabel, sondern immer auch um die Freilegung von Schief lagen, um das Aufzeigen besonders verletzbarer, marginalisierter, nicht sichtbarer Gruppen. Zweitens wird sekundäranalytisch geprüft, in welchen Teilhabebereichen die Anerkennung des *Lebens mit geringer Literalität* geboten ist und welche Prekarisierungen verbleiben. Das betrifft die Fragen *institutionell unterstützten Handelns*, der *praktischen Lebensbewältigung* und des *kritischen Hinterfragens* und Beurteilens. Die Befunde werden drittens hinsichtlich des von der Ökonomin Shoshana Zuboff skizzierten kapitalistischen Trends zur datengestützten Überwachung auf ihre Implikationen hin diskutiert. Erhöhte Gefährdungen werden dabei entlang verletzender *Diskurse* und verletzender *Algorithmen* festgestellt.

## 2. Eckpunkte eines verletzungssensiblen Literalitätsverständnisses

Die neue Level-One-Studie bezieht sich auf den Begriff der *Vulnerabilität*. Dieser rekurriert auf Judith Butlers Verständnis einer genuinen Vulnerabilität als *conditio humana* (Janssen, 2017; Villa & Butler, 2012; Butler, 2004). Menschen sind als solche aufeinander bezogen und somit unausweichlich verletzbar. Dabei werden Verletzbarkeit, Verletzlichkeit und Verwundbarkeit synonym verwendet. Davon zu unterschei-

den ist die tatsächlich eingetretene Verletzung. Dieses post-souveräne Subjektverständnis enthält eine unhintergehbare und anhaltende Ausgeliefertheit (Butler, 2004, S. 23–24):

There is a more general conception of the human at work here, one in which we are, from the start, given over to the other, one in which we are, from the start, even prior to individuation itself, and by virtue of our embodiment, given over to another: this makes us vulnerable to violence, but also to another range of touch, a range that includes the eradication of our being at the one end, and the physical support for our lives, at the other. We cannot endeavor to ‚rectify‘ this situation. And we cannot recover the source of this vulnerability, for it precedes the formation of ‚I‘. This condition of being laid bare from the start, dependent on those we do not know, is one which we cannot precisely argue. We come into the world unknowing and dependent, and, to a certain degree, we remain that way. We can try, from the point of view of autonomy, to argue with this situation, but we are perhaps foolish, if not dangerous, when we do. [...] Bodies still must be apprehended as given over. Part of understanding the oppression of lives is precisely to understand that there is no way to argue away this condition of a primary vulnerability, of being given over to the touch of the other, even if, or precisely when, there is no other there, and no support for our lives. To counter oppression requires that one understand that lives are supported and maintained differentially, that there are radically different ways in which human physical vulnerability is distributed across the globe. Certain lives will be highly protected, and the abrogation of their claims to sanctity will be sufficient to mobilize the forces of war. And other lives will not find such fast and furious support and will not even qualify as ‚grievable‘. (Butler, 2004, S. 23–24)

Erstens ist also – folgt man Butler – jedes Wesen vulnerabel und relational. Verletzbarkeit als Wesenszug des Menschlichen ist eine Grundbedingung der Berührbarkeit, etwa durch zugewandte Gesten, berührende Kunst und Literatur und Akte solidarischen Zusammenhalts. Erst durch Verwundbarkeit können Menschen sich konstituieren, als relationale Subjekte, die davon abhängen, dass ihr Leben Anerkennung findet. Butler kann die Bedeutung diskursiver Anerkennung besonders an der Frage von Trans- und Intersexualität entfalten, deren Existenz in vielerlei Weise durch herrschende Normen und Diskurse die Anerkennung verweigert wurde und wird (Butler, 2004, S. 28). Das Entziehen von Anerkennung, Verbundenheit und Schutz führt zu physischer und diskursiver Verletzung (Janssen, 2017), die betroffenen Menschen nehmen Schaden.

Während in Butlers Subjektauffassung *alle* Menschen grundsätzlich *verletzbar* und füreinander berührbar sind und sein müssen, sind einige Gruppen in jeweiligen Gesellschaften und in der Welt weniger geschützt, *werden* somit häufiger *tatsächlich verletzt* und geschädigt und werden zudem weniger *betrauert* als andere. Dies gilt derzeit beispielsweise für Kriegsoffer im Jemen und anderen ehemals kolonialisierten Ländern, die Verletzungen aller Art erleiden und in der westlichen Berichterstattung wenig Raum einnehmen.

Dem gegenüber ist das Erlangen von *diskursiver Anerkennung* (Butler, 2004) sowie erhöhter *Verfügung über materielle Unterstützung* (Butler, 2016) bei gegebener grundsätzlicher Verletzbarkeit als Schutz gegenüber tatsächlich eintretender Verletzung zu verstehen. Der *Diskurs*, dem im Poststrukturalismus eine hohe Bedeutung zugesprochen wird, wird in jeder Äußerung zitiert, reproduziert und ggf. auch variiert. In dieser Re-Signifikation, d.h. Umschreibung von Bedeutung, liegt die genuine politische Handlungsfähigkeit relationaler Subjekte, es ist der Bereich, in dem „etwas Queeres geschehen kann, an dem Norm zurückgewiesen oder revidiert wird“ (Butler, 2016, S. 87). Grade die jüngeren Publikationen Butlers zeigen deutlich, dass es hier auch und vorrangig um materielle Absicherung geht (Athanasίου & Butler, 2014, S. 8; Butler, 2016, S. 123).

### 3. Politische Handlungsfähigkeit bei geringer Literalität

Die Ergebnisse der LEO-Studien weisen neben den Hinweisen auf die Lebbarkeit eines Lebens mit geringer Literalität zugleich auf Grenzen der Handlungsfähigkeit und auf materielle Benachteiligung gering literalisierter Erwachsener hin. Betrachtet man die betroffenen Branchen, so fallen beispielsweise die Logistik und die Nahrungsmittelzubereitung auf (Stammer, 2020). Beides sind Bereiche, in denen die Mindestentlohnung mit Subverträgen unterlaufen wird, in denen selten Tarifbindungen vorliegen und in denen Saisonarbeit in Doppelschichten an der Tagesordnung ist. Es fehlt an Interessenvertretungen und die materiell eingeschränkte Lage gering literalisierter Erwachsener erscheint prekär. Beides weist daher auf ein unzureichend eingehegtes, kapitalistisches Wirtschaftssystem hin, das auch in den von Butler analysierten politischen Bewegungen immer wieder bekämpft wird (Butler, 2016, S. 122). Aus der Perspektive der Beschäftigten solcher Branchen wäre politisches, plurales Handeln angezeigt, um die eigene Existenz zu Gehör zu bringen und nicht zuletzt den institutionellen, beispielsweise arbeitsrechtlichen Schutz vor Verletzung zu fordern.

Butler zufolge findet politisches Erscheinen nicht individuell und nicht nur sprachlich, sondern körperlich miteinander verbunden, in Form von materiell, institutionell und relational „unterstütztem Handeln“ (Butler, 2016, S. 98–100) statt.

Die materiellen Stützen des Handelns sind nicht nur dessen Bestandteile, sondern auch das, worum und wofür gekämpft wird, besonders in den Fällen, in denen sich der politische Kampf um Nahrung, Beschäftigung, Mobilität und den Zugang zu Institutionen dreht. (Butler, 2016, S. 100)

Die genannten Institutionen sind soziologisch zu verstehen, beispielsweise das Erwerbssystem, die Arbeitslosen- und Rentenversicherung, die Institution der Ehe oder das Bildungssystem.

Butler argumentiert, dass in jeder diskursiven Situation eine performative Resignifikation eintreten kann (Athanasίου & Butler, 2014, S. 176). Die vielfachen Medien-

interviews mit gering literalisierten Erwachsenen bieten durchaus Gelegenheit dazu, sprich, diese Gruppierung hat schon seit Jahrzehnten mediales Gehör erlangt. Dabei kommt es durchaus auch zur Umdeutung bzw. Re-Signifikation von geringer Literalität. So ist beispielsweise die Kooperation eines Lerner-Experten (Tim-Thilo Fellmer) mit einem Bestsellerautor (Sebastian Fitzek) als Re-Signifikation zu betrachten, d.h., als Umdeutung der Anrufung als ‚funktionaler Analphabet‘. Aus der vormaligen *Stigmatisierung* wird eine mediengerechte *Geschichte* mit hohem Aufmerksamkeitswert.

Butler verweist weiterhin auf Formen des Widerstands in Bündnissen und Körperallianzen (2016, S. 93). Eine solche Aktivität kann in den öffentlichen Auftritten des ‚Alfa-Mobils‘ auf Bahnhofsvorplätzen gesehen werden. Es handelt sich um ein Fahrzeug des Bundesverbands Alphabetisierung, das mit Ausstellungsmaterial durch Verbandspersonal und Lernende betrieben wird und beispielsweise 2019 durch einen Besuch der Bildungsministerin in die Berichterstattung der Hauptnachrichten gelangte.

Allerdings skizziert Butler mit den Instrumenten der Handlungsfähigkeit (Re-Signifikation und Körperallianzen) eher die Ausdrucksform politischen Willens und weniger den Ort der Vergewisserung und Willensbildung, auch nicht die darin eingebetteten Bildungsprozesse. Am Beispiel der Demonstrationen des arabischen Frühlings zeigt sie: „manchmal entsteht eine Revolution, weil sich alle weigern, nach Hause zu gehen, und auf der Straße als dem Ort ihrer konvergenten und temporären Kohabitation ausharren“ (Butler, 2016, S. 132). Sie zeigt auf, wie die gemeinsame Organisation der vermeintlich privaten Grundbedürfnisse des Schlafens, Essens und der Hygiene zur Politik wird.

Doch auch queere Umdeutungen von Normen und körperliche Besetzungen öffentlichen Raums bedürfen einer Vergewisserung hinsichtlich der Ziele und Vorgehensweisen der Bewegungen. Der Weg zu einer solchen Vergewisserung stellt aus der Perspektive der Erwachsenenbildung einen Teil des Lernens in Bewegungen (Trumann, 2013) und der informellen politischen Bildung dar (Bremer & Kleemann-Göhring, 2010). Das dient der verstehenden Durchdringung, der Vergewisserung und auch der kollektiven Gegenwehr. Um die eigene Situation zu erkennen und sich kollektiv und politisch zur Wehr zu setzen, spielen insofern informelle Prozesse politischer Bildung eine Rolle. Dabei ist politische Bildung m. E. nicht allein *funktional* zu verstehen, etwa im Sinne der Nutzung des Wahlrechts, sondern auch als *kritisch* hinsichtlich des Hinterfragens des scheinbar Gegebenen und scheinbar Objektiven in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

#### 4. Verletzende Literalitätsdiskurse und ihre Umdeutung

Es sei an dieser Stelle noch einmal in Erinnerung gerufen, dass Verletzbarkeit allen Menschen grundlegend eigen ist, während sie in ungleicher Weise zur realen Verletzung führt. Daher werden gering literalisierte Erwachsene in der aktuellen Level-One-Studie (LEO) als in erhöhtem Maße vulnerabel beschrieben. Sie sind stärkerer Marginalisierung ausgesetzt als Andere und ihre soziale Positionierung ist weniger prestigeträchtig als die der Durchschnittsbevölkerung. Sie werden an einer Diskursnorm gemessen, gemäß der es sie eigentlich gar nicht geben dürfe oder sie dringender Hilfe bedürften,



günstigenfalls in Form von Alphabetisierungskursen (Hamilton, 2012; Gewinner, 2017; Grotlüschen, 2017). Diese *Trias der Stereotypisierung* lässt sich verkürzen auf die Formel ‚Das kann nicht sein, das muss schlimm sein, da muss etwas getan werden!‘ Sie stellt die typische mediale Repräsentation dar, in der die schiere Existenz der Gruppe mit *Überraschung* kommentiert wird, die weitere Ausdeutung aus *Leidensgeschichten* besteht und daraus ein unbedingter *Aufruf zur Alphabetisierung* folgt (Belzer & Pickard, 2015; Hamilton, 2012; Gewinner, 2017).

Um einer solchen Stereotypisierung, Stigmatisierung und Vereinnahmung entgegen zu treten, wird diese Gruppe in der aktuellen LEO-Studie nicht mehr mit dem Begriff des funktionalen Analphabetismus, sondern im Sinne des *Lebens mit geringer Literalität* beschrieben. Es geht darum, diese Lebenssituation zu beschreiben und genauer zu verstehen, wobei grundlegend anerkannt wird, dass

- ein Leben mit wenig Schriftgebrauch *lebbar* ist (Grotlüschen & Buddeberg, 2020), dass es
- nicht grundsätzlich als *Leiden* zu verstehen ist (Egloff, 1997) und dass daraus
- kein normativer Imperativ zur *Verbesserung* der jeweiligen Literalität herzuleiten ist.

Die genannten Stereotype sind somit fachlich unzutreffend (Grotlüschen, Riekman & Buddeberg 2015) und – folgt man der hier zugrunde gelegten queer-feministischen Diskurstheorie – ausgrenzend und verletzend.

Ein verletzungssensibles Literalitätsverständnis wäre demgegenüber eines, das

- die grundsätzliche Verbundenheit und Verletzbarkeit aller Menschen voraussetzt,
- die erhöhte Ausgrenzungs- und Verletzungsgefahr aufgrund geringer Literalität aufzeigt,
- den verletzenden Diskurs um einen *funktionalen Analphabetismus* einstellt,
- ein Leben mit geringer Literalität anerkennt
- die Zuschreibung einer Leidensbiographie einstellt
- die Nichtteilnahme an *Alphabetisierungskursen* als subjektiv gut begründet betrachtet
- politische Handlungsformen der *Re-Signifikation* und des *Performativen* unterstützt
- identifiziert, welche *emanzipativen Bildungsangebote* von Interesse sein könnten
- prüft, welche *politischen Regelungsbedarfe* auf nationaler und supranationaler Ebene bestehen,

um der Gefahr der Prekarisierung, Abdrängung und Marginalisierung zu begegnen. Eine erreichbare und öffentlich finanzierte Angebotsstruktur ist dann unumgänglich, sofern man grundlegende Bildung als Menschenrecht anerkennt (Art. 26, UN-Menschenrechtscharta, 1948). Diese Angebotsstruktur allein genügt jedoch nicht, weil sonst der Schutz vor Verletzung im Wege der Grundbildung allein auf das Individuum verlagert würde. Es käme zu einem „blaming the victim“ (Bittlingmayer, 2008). Dabei würden Widerstände gegen Weiterbildung als unberechtigt betrachtet, anstatt die be-

rechtigte Frage zu stellen, ob Weiterbildung vielleicht eher schädigend als emanzipativ wirkt (Holzer, 2010; Holzer, 2014). Vielmehr bedarf es einer Schutzstruktur durch das, was bei Butler „Formen der Sozialdemokratie“ (2016, S. 123) heißt, sowie durch staatliche Regelungen, die vor Ausbeutung bei Erwerbs- und Sorgearbeit, vor Vereinnahmung durch demokratiefeindliche Bewegungen und vor „Überwachung“ (Zuboff, 2019) durch datensammelnde Unternehmen und Staatsorgane schützen.

Dabei kann es nicht allein um gesellschaftliche Teilhabe im Sinne des Eintretens in bestehende Verhältnisse gehen, zumal selbst das häufig nur vordergründig verläuft (Heinemann, 2018; Ribolits, 2009). *Funktional-pragmatische Kompetenzen* (Klieme & Hartig, 2008), wie die Beherrschung der Schrift zum Zwecke der Berufsausübung, sind als Ziel der Grundbildung legitim, aber nicht hinreichend. Es bedarf *kritisch-hinterfragender Kompetenzen* (Negt, 1990; Zeuner, 2009), mit denen es gelingt, über das Bestehende hinaus die von Butler aufgezeigte Handlungsfähigkeit zu erreichen und die von Zuboff gezeigten demokratiefeindlichen, kapitalakkumulierenden und enteignenden Mechanismen eines datengetriebenen, „aus dem Ruder gelaufenen Kapitalismus“ (2019, S. 33) zu erkennen.

Aus der Paradoxie, das Leben mit geringer Literalität als lebbar und existierend anzuerkennen und zugleich mit Sorge auf die erhöhte Verletzbarkeit gering literalisierter Erwachsener hinzuweisen, entsteht die Frage, in welchen Bereichen in besonderem Maße von Vulnerabilität zu sprechen ist. Deshalb werden im nächsten Schritt die seit 2018 verfügbaren Daten zum Leben mit geringer Literalität zueinander ins Verhältnis gesetzt.

## 5. Forschungsanliegen und Vorgehensweise

Die theoretisch begründeten Fragestellungen werden nunmehr in drei Fragen operationalisiert und an den LEO-Datenbestand gerichtet. LEO-Daten enthalten Literalitätstests, soziodemographische Merkmale, Daten über zentrale Lebensbereiche sowie Selbstauskünfte in vier Domänen zu literalen Praktiken, funktional-pragmatischen Kompetenzen sowie kritisch-hinterfragenden Kompetenzen. Die Operationalisierung der Forschungsfragen lautet:

- 1) Ist für die Mehrheit der gering literalisierten Erwachsenen die Teilhabe in den *Lebensbereichen Beruf und Familie* festzustellen? Wie ist die Differenz zum Bevölkerungsdurchschnitt?
- 2) Ist auch hinsichtlich der *praktischen Lebensbewältigung*, d. h., der Ausübung literaler Praktiken, eine mehrheitliche Teilhabe zu konstatieren? Wie ist die Differenz zum Bevölkerungsdurchschnitt?
- 3) Ist zuletzt hinsichtlich des *kritischen Hinterfragens*, d. h. der Beurteilung von Sachverhalten, eine mehrheitliche Teilhabe zu erkennen? Wie ist die Differenz zum Bevölkerungsdurchschnitt?
- 4) Wie ist das Verhältnis dieser drei *Arten von Teilhabe* zueinander?



Berechnet wird zunächst der Prozentwert der Beteiligung (am Erwerbsleben, an Fragen der praktischen Lebensbewältigung, bei Fragen des kritischen Beurteilens). Weiterhin werden die Differenzen zwischen gering literalisierten Erwachsenen und Bevölkerungsdurchschnitt in Prozentpunkten errechnet und ausgewiesen.

### 5.1 *Datengrundlage*

LEO ist eine auf den Mikrozensus gewichtete, repräsentative Erhebung der deutsch sprechenden Wohnbevölkerung von 18–64 Jahren mit 7 192 Befragten. Die Studie enthält Literalitätstests, die vor Ort mit einem Papier-Testheft durchgeführt werden. Weiterhin werden literale Praktiken und Grundkompetenzen im Wege der Selbstauskunft erfragt. Die Selbstauskunft erzeugt weniger belastbare Daten als die Testung, sie ist daher in der Regel aus forschungsökonomischen Gründen angezeigt. Pioniere waren hier der International Adult Literacy Survey (IALS) und das Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC). In der LEO-Studie wurden die im Fragebogen erfassten *Praktiken* und *Grundkompetenzen* gegenüber den Pionierstudien erheblich ausdifferenziert. Darauf basiert die hier unternommene Analyse.

### 5.2 *Methoden und Variablen*

Die Analyse fußt auf deskriptivstatistischen, sekundäranalytischen Berechnungen auf Basis des Datensatzes der LEO-Studie. Anders als in den publizierten Hauptergebnissen werden hier drei Ebenen von Teilhabe zueinander ins Verhältnis gesetzt (soziodemographische Indikatoren, praktische Lebensbewältigung, kritisches Hinterfragen). Das folgt der oben entfalteten Gleichzeitigkeit von lebbarem Leben mit geringer Literalität – hier operationalisiert über die Indikatoren des Erwerbs- und Familiensystems – bei trotzdem bestehender Verletzbarkeit, und zwar weniger in der praktischen Lebensbewältigung, sondern mehr in der selbstzugeschriebenen Sicherheit des kritischen Hinterfragens. Ausgewählt wurden deshalb zunächst die Hauptvariablen des *Erwerbsstatus* und *Familienstatus*, weil sich schon seit der ersten LEO-Studie 2010 zeigte, dass die Mehrheit der gering literalisierten Erwachsenen am Berufs- und Familienleben teilhat (Grotluschen & Riekman, 2012). Ausgewählt wurden zudem jeweils die Variablen aus dem Set der *literalen Praktiken*, die einen hohen Verbreitungsgrad in der Bevölkerung haben und deshalb als bedeutsam angesehen werden können. Ausgewählt wurden weiterhin Variablen aus dem Set der *kritisch-hinterfragenden Kompetenzen*, mit denen die vier Domänen abgedeckt sind.

## 6. Ergebnisse der Sekundäranalyse

*Literale Kompetenzen*, wie sie mit der LEO-Studie gemessen werden (Dutz & Hartig, 2020; Dutz & Bilger, 2020), sind auf einem Kontinuum mit so genannten Alpha-Levels abgetragen. Es handelt sich um Kompetenzstufen, deren Breite im Verfahren der schwierigkeitsbestimmenden Merkmale ermittelt wurde (Hartig & Riekmann, 2012). Die unteren Alpha-Levels 1–3 werden als geringe Literalität bezeichnet, auf dem 2018 12,1 % der Bevölkerung zu liegen kommen (2010: 14,5 %). Hochgerechnet auf die 18–64-jährige Wohnbevölkerung ergeben sich Werte von 6,2 Millionen Erwachsenen (2010: 7,5 Millionen).

### 6.1 Institutionell unterstütztes Handeln

Aus dieser Gruppe sind 54,2 % verheiratet (2010: 61,8 %). Hier weichen die Bevölkerungsdurchschnitte (2018: 55,0 %, 2010: 61,2 %) nicht wesentlich von den Werten der gering literalisierten Personen ab. Die Institution der Ehe kann (bei allen Vorbehalten) im Sinne Butlers als ein erster Indikator für institutionell unterstütztes Handeln dienen, insofern, als sie gesellschaftlich anerkannten Schutz für Partnerschaft und Familie darstellt, etwa im Steuer-, Adoptions- und Erbschaftsrecht. Auf Basis der LEO-Daten ist hier im Bereich der Ehe keine erhöhte Vulnerabilität gering literalisierter Personen festzustellen.

Anders ist das im Erwerbssystem. Von den gering literalisierten Erwachsenen sind 62,3 % erwerbstätig (2010: 56,9 %). Die Beschäftigungswerte der Durchschnittsbevölkerung liegen in beiden Jahren höher (2010: 66 % und 2018: 76 %). Es ist festzuhalten, dass die Mehrheit der gering literalisierten Erwachsenen einer Erwerbstätigkeit nachgeht, während zugleich eine erhöhte Vulnerabilität gegenüber Abdrängungsprozessen vorliegt. Das zeigt sich in einem zehnprozentigen Beschäftigungsanstieg des Bevölkerungsdurchschnitts, während die vulnerablere gering literalisierte Gruppe nur einen fünfprozentigen Beschäftigungsanstieg verzeichnet. Erwerbstätigkeit wurde hier als zweiter Indikator für unterstütztes Handeln gewählt, weil in ihr die institutionelle Seite der Erwerbstätigkeit mit allen Rechten und anerkennenden Anrufungen abgebildet ist und weil sie zugleich die materielle Seite unterstützten Handelns spiegelt. Zudem zeigt sie die vielfältige, machtdurchdrungene interdependente Relation zwischen Beschäftigten und Arbeitgebern. Erwerbstätigkeit beinhaltet somit den Zugang zu materiellen Ressourcen, zu Hilffssystemen und Unterstützungsstrukturen. Für die Mehrheit ist die Erwerbstätigkeit auch Bestandteil des Lebens mit geringer Literalität. Die Branchen und Einkommensverhältnisse (Stammer, 2020) zeigen jedoch auch, wie prekär gering literalisierte Beschäftigte arbeiten und wie sehr sie sich um den Verlust des Arbeitsplatzes sorgen (Stammer, 2020).

6.2    *Praktische Lebensbewältigung*

Die *literalen Praktiken* stellen Indikatoren der praktischen Lebensbewältigung dar und zeigen über die vier Domänen verteilt ein eher uneinheitliches Bild (Tab. 1):

Die Differenzen verlaufen uneinheitlich. Überweisungsscheine werden häufiger verwendet als in der Vergleichsbevölkerung, während letztere solche Aufgaben eher online bewältigt. Nachrichtensendungen werden von allen wahrgenommen, wobei es sich nicht um eine schriftbezogene Praktik handelt. Stellt man diese beiden Befunde zur Seite, ergeben sich bei den literalen Praktiken Differenzwerte von 10,4 bis 31,7 Prozentpunkten gegenüber der Vergleichsbevölkerung, allerdings geben zwischen 23,6 und 67,8 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen an, literale Praktiken täglich oder häufig zur Anwendung zu bringen.

	Gering literalisierte Erwachsene ( $\alpha$ 1–3)	Höher literalisierte Bevölkerung ( $\alpha$ 4 und höher)	Differenz in Prozentpunkten	Signifikanz auf 5%-Niveau
tägliche Nutzung von internet-fähigem Computer	43,3	75,0	31,7	sig.
tägliche Nutzung von internet-fähigem Handy, Smartphone oder Tablet	67,8	85,9	18,1	sig.
häufige Verwendung von Überweisungsscheinen	30,8	15,1	–15,7	sig.
Häufige Verwendung von Online-Banking	36,3	62,0	25,7	sig.
Täglich eine Zeitung lesen (offline/online)	23,6	44,4	20,8	sig.
Täglich eine Nachrichtensendung im Fernsehen oder Internet ansehen	61,7	62,3	0,6	n. s.
Häufiges Nachsehen von Hinweisen zur Einnahme auf Beipackzetteln	41,2	51,6	10,4	sig.
Selbstständiges Ausfüllen von gesundheitsbezogenen Formularen	58,6	88,1	29,5	sig.

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Computer und Smartphone – Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18–64 Jahre), n = 7 192;

Überweisungsscheine – Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18–64 Jahre), die über ein Bankkonto verfügen; n = 6 976;

Onlinebanking – Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18–64 Jahre), die über ein Bankkonto verfügen und zumindest gelegentlich das Internet nutzen; n = 6 564

Zeitung und Nachrichtensendungen: Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18–64 Jahre), n = 7 192

Beipackzettel – Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18–64 Jahre), n = 7 192

gesundheitsbezogene Formulare: Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18–64 Jahre), n = 5 231

Tab. 1: *Literale Praktiken, Angaben in Prozent (häufige oder sehr häufige Nutzung)*

Diese Ergebnisse decken sich mit Forschungsergebnissen zu literalen Praktiken, die auf Basis von PIAAC 2012 generiert wurden (Nienkemper & Grotluschen, 2016). Gleichzeitig werden Unterschiede deutlich: Literale Praktiken mithilfe von Smartphones erfreuen sich hoher Beliebtheit, während Zeitungsnachrichten auch in der Internetversion insgesamt nur von einer Minderheit der Bevölkerung rezipiert werden.

Für drei der hier diskutierten acht literalen Praktiken gibt die Mehrheit von mehr als fünfzig Prozent der gering literalisierten Erwachsenen an, dass sie sie ausübt.

### 6.3 Kritisches Hinterfragen

Die *kritisch-hinterfragenden Kompetenzen* zeigen Ähnliches. Wiederum gibt bei drei der ausgewählten Felder eine Mehrheit der gering literalisierten Erwachsenen an, hier einfach oder sehr einfach zu einem Urteil zu gelangen (siehe Tab. 2).

### 6.4 Die drei Teilhabearten im Verhältnis zueinander

Die obigen Auswertungen zeigen erstens, dass institutionelle Unterstützung (im Sinne Butlers) entlang der Indikatoren Erwerbssystem und Ehe für jeweils mehr als fünfzig Prozent der gering literalisierten Erwachsenen als gegeben gelten kann. Das Leben mit geringer Literalität ist also nicht per se durch Ausgrenzung gekennzeichnet. Die Differenzen gegenüber dem Bevölkerungsdurchschnitt ist in Abbildung 1 in Prozentpunkten

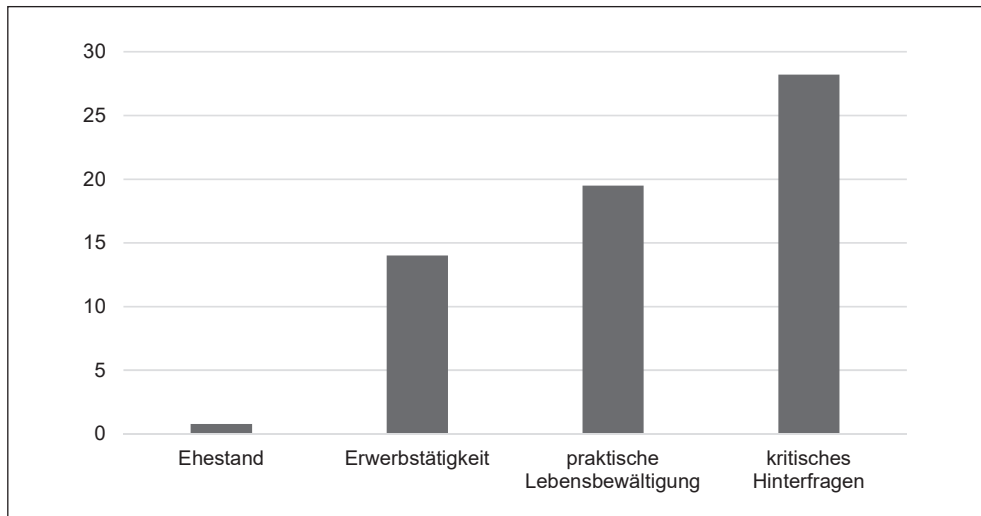


Abb. 1: Arithmetisches Mittel der Variablengruppen im Verhältnis zueinander. Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität, eigene sekundäranalytische Berechnungen (Differenz in Prozentpunkten)

	Gering literalisier- te Erwachsene (α 1–3)	Höher literalisierte Bevölkerung (α 4 und höher)	Differenz in Prozentpunkten	Signifikanz auf 5%-Niveau
Einfluss der Wohnverhält- nisse auf die Gesundheit beur- teilen	62,3	87,0	24,7	sig.
Einfluss der Arbeitsbedingun- gen auf die Gesundheit beur- teilen	65,6	88,9	23,3	sig.
Vorteile und Risiken von Onlinebanking beurteilen	39,6	70,7	31,1	sig.
Vorteile und Risiken von Käufen mit Ratenzahlung beur- teilen	49,3	76,6	27,3	sig.
Beteiligung an einer Unter- schriftenaktion beurteilen	36,9	74,5	37,6	sig.
Teilnahme an einer De- monstration beurteilen	30,5	59,4	28,9	sig.
Beurteilen, ob eine Politische Partei vertritt, was ich wich- tig finde	38,8	67,7	28,9	sig.
die Glaubwürdigkeit von Nachrichten im Internet beurteilen	52,1	79,8	27,7	sig.
unterscheiden, ob es sich bei einem im Internet stehenden Text um eine Information oder Werbung handelt	45,2	75,1	29,9	sig.
beurteilen, warum kosten- lose Online-Dienste an den persönlichen Daten ihrer Nutzer*innen interessiert sind	34,5	57,5	23,0	sig.

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18–64 Jahre), n = 7 192 bzw. im Bereich ‚digital‘ diejenigen, die zumindest gelegentlich das Internet nutzen; n = 6 763; kursiv und grau gesetzte Ziffern basieren auf Fallzahlen < 60.

Die Differenzen in Prozentpunkten liegen zwischen 23 und knapp 38 Prozent. Hier zeigen sich deskriptivstatistisch erhebliche Unterschiede zwischen der Bevölkerungsgruppe der gering literalisierten Erwachsenen und der Vergleichsgruppe.

Die Befunde sind insgesamt einheitlicher und robuster als bei den literalen Praktiken.

*Tab. 2: Kritisch-hinterfragende Kompetenzen: Einfach oder eher einfach finden es ... (Angaben in Prozent)*

abgetragen. Sie geht beim Ehestand gegen Null, liegt bei der Erwerbstätigkeit aber bereits bei einem Nachteil von vierzehn Prozentpunkten.

Die Analysen zeigen zweitens, dass die schriftbezogenen Anforderungen des praktischen Lebens teils von einer Mehrheit, teils von einem Drittel der gering Literalisierten selbst bewältigt werden. Das arithmetische Mittel der Differenzen zum Bevölkerungsdurchschnitt liegen bei 19,5 Prozentpunkten. Hier zeigt sich also schon eine erhöhte Vulnerabilität der Adressatengruppe. Die Möglichkeit der praktischen Lebensbewältigung ist nicht in gleichem Maße sichergestellt wie in der Vergleichsbevölkerung.

Drittens wird deutlich, dass nur eine Minderheit der gering literalisierten Personen beim kritischen Hinterfragen alltäglicher Belange sich sicher fühlt, beispielsweise beim Beurteilen der Vertrauenswürdigkeit von Nachrichten oder gesundheitsrelevanter Informationen. Das arithmetische Mittel der Differenzen zum Bevölkerungsdurchschnitt erreicht hier 28,2 Prozentpunkte. Hinsichtlich des kritischen Hinterfragens ist daher eine deutlich höhere Vulnerabilität festzustellen als bezüglich der ersten zwei Aspekte (Institutionenzugang und praktische Lebensbewältigung).

## 7. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die oben skizzierten Befunde werden nachstehend bezüglich der Fragestellungen kurz zusammengefasst. Die Antworten zur *Soziodemographie* bestätigen LEO 2010, die Ergebnisse zu *literalen Praktiken* sind uneinheitlich, während die Befunde zum *kritischen Hinterfragen* robuster auf eine erhöhte Vulnerabilität gering literalisierter Erwachsener hinweisen.

Die Mehrheit der als gering literalisiert bezeichneten Erwachsenen ist nicht etwa vom Arbeitsmarkt oder Sozialleben ausgeschlossen, sondern dauerhaft in den ersten Arbeitsmarkt und in familiäre Strukturen eingebunden. Im Kontext der LEO-Studie wird versucht, diesen Befund mit der Bezeichnung *Leben mit geringer Literalität* anzuerkennen.

Den genaueren Blick konnte die LEO-Studie 2018 auf die Lebenssituation richten. Die oben herangezogenen Ergebnisse zeigen, dass gering literalisierte Erwachsene vielerlei literale Praktiken ausüben. Dabei stellen sich einige Bereiche als niedrigschwellig heraus, z. B. der Umgang mit dem Smartphone. Die ebenfalls erfragten Umgehungsstrategien (z. B. Fernsehnachrichten statt Zeitung) zeigen, dass auf praktischer Ebene nach wie vor eine Reihe von Möglichkeiten bestehen, in den vier Domänen funktional teilzuhaben. Auch das ist anzuerkennen, auch hier ist es wichtig, begriffliche Stigmatisierungen, sprachliche Verletzungen, Defizitzuschreibungen und Essentialisierungen zu vermeiden.

Ein weniger verletzendes Literalitätsverständnis bedeutet jedoch nicht, dass es keinen Handlungsbedarf gäbe. Die möglicherweise eher habituell als literalitätsspezifisch zu erklärenden Grenzen der souveränen Lebensgestaltung zeigen sich in der Handlungsunsicherheit der Befragten bezüglich des *kritischen Hinterfragens*.

In der grafischen Darstellung (Abb. 1) zeigen sich die Differenzen zwischen gering literalisierten Personen und Bevölkerungsdurchschnitt. Dabei wird noch einmal deut-

lich, dass das kritische Hinterfragen von der Zielgruppe als besonders schwierig eingeschätzt wird.

Kritisches Hinterfragen stellt eine zentrale Komponente des Verstehens machtdurchwobener Verhältnisse, der politischen Willensbildung und der pluralen, relationalen und kollektiven Interessenartikulation dar. Butlers sonst so weiterführende Konzeption von Re-Signifikation und Körperallianzen als Elemente der politischen Handlungsfähigkeit weist hier eine bemerkenswerte Leerstelle auf: In den unterstützten handelnden Bündnissen scheint geklärt zu sein, wie verletzend Diskurse umzudeuten und welche Forderungen zu erheben sind. Das scheint jedoch genau der bildungsspezifische Kern einer Demokratie, wie Oskar Negt in seinem Spätwerk wiederholt: „Demokratie ist die einzige politisch verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss – immer wieder, tagtäglich und bis ins hohe Alter hinein“ (Negt, 2010, S. 13).

Das bedeutet an manchen Stellen auch, dass plurale Handlungsfähigkeit vorhanden sein kann, aber die Selbstsicherheit fehlt, die eigene Position zu vertreten, etwa in einer Behörde (Dutz & Grotlüschen, 2020). Die Chancen, die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen zu erklären, sich selbst als kompetent zu behaupten, und als kompetent angerufen zu werden, sind somit eingeschränkt. Die Erfahrung, als nicht kompetent adressiert zu werden, spielt dabei möglicherweise eine große Rolle. Kompetenz entsteht insofern performativ und relational, als „doing competence“ (Heilmann, 2020). Die hier empirisch festgestellte Unsicherheit im Hinterfragen und Beurteilen schränkt weiterhin die Möglichkeiten ein, eigene Interessen aktiv zu formulieren und zu artikulieren. Hier bedarf es der Unterstützung durch kollektivierende Strukturen, etwa Bildungsveranstaltungen oder Interessenorganisationen.

## 8. Implikationen – Bedeutung des Hinterfragens von Diskursen und Daten

Die Ergebnisse der Sekundäranalyse zeigen ein lebbares und anzuerkennendes *Leben mit geringer Literalität* und auch die *praktische Lebensbewältigung*, zugleich aber deutliche Abdrängungen im Bereich des *kritischen Hinterfragens*. Das lässt sich unter anderem als Ergebnis schulisch normierender Diskurse interpretieren. Eindrücklich zeigte James Paul Gee die Anrufungen und Normierungen von Schüler/inn/en verschiedener Schulzweige entlang von Interviewpassagen einer nordamerikanischen Studie: Höhere Schulzweige richten den schriftsprachlichen Unterricht auf *eigene Willensbildung* und *kritisches Durchdringen* aus, während mittlere Schulzweige das *Befolgen von Anweisungen* und den *Respekt vor Autoritäten* als Sinn der Schrift und Sprache transportieren (Gee, 2008, S. 60–61). Zukünftige soziale Positionierungen werden durch diese Nuancen im Unterricht zugeschrieben und als Norm unterlegt, wie Gee dekonstruierend zeigt.

Politisches Handeln im poststrukturalistischen Sinne müsste solcherart Dekonstruktionen machtreproduzierender *Diskurse* nutzen, um Handlungsfähigkeit herzustellen. Auch der Versuch eines verletzungssensiblen oder weniger verletzenden Literalitätsver-

ständnisses lenkt den Blick auf den *Diskurs*, auf Bezeichnungen, Anrufungen und Relationen von Subjekten. Sprache und Schrift spielen, so die poststrukturalistische Grundannahme, eine zentrale Rolle in der Erzeugung von Realität. Diese Einsicht wird seit Michel Foucaults diskurstheoretischen Einlassungen der 1960er und 1970er Jahre diskutiert (Kammler, Parr, Schneider & Reinhardt-Becker, 2010; Parr, 2010).

Sprache und Schrift steht jedoch derzeit auch eine *Sociology of Numbers* zur Seite (Grek, 2020; Shore & Wright, 2015). Sie weist auf die zunehmende Durchdringung und Regulierung unseres Lebens mithilfe von Zahlen, Indikatoren, Algorithmen und Daten hin (Shore & Wright, 2015). Hansen und Porter argumentieren, dass wissenschaftliche Akteure, auch wenn es lange gedauert habe, die konstituierende Natur von Diskursen anzuerkennen, sich heute doch der Rolle von Sprache in der Gestaltung von Realität sehr bewusst seien. Allerdings seien sie ganz offensichtlich noch nicht bereit, den ihres Erachtens erheblich durchdringenderen Einfluss von Zahlen und Daten auf die Konstitution von Realität anzuerkennen (Hansen & Porter, 2012). Obwohl bereits seit den 1990ern intellektuelle Positionen zur Kontrollgesellschaft vorliegen (Deleuze, 1992), findet die *Sociology of Numbers* zumindest in der deutschsprachigen Literalitätsforschung wenig Aufmerksamkeit.

Inzwischen kann nicht nur von einer *Kontrollgesellschaft*, sondern von einem Überwachungs*kapitalismus* gesprochen werden, wie ihn die prominente Ökonomin Shoshana Zuboff in die Diskussion einführt (Zuboff, 2019). Sie betrachtet die Betriebe des Internetkapitalismus, ihre Datensammlung sowie ihre Strategieänderung von *Verhaltensbeobachtung* zur *Verhaltensmodifikation* zum Zweck der Kapitalakkumulation.

Sensible und vielfältige Daten werden den Unternehmen offensichtlich zunehmend freigiebig übergeben, wie ein Verband der Markt- und Milieuforschung 2018 in einer weltweiten Studie feststellt. Er konstatiert einen verbreiteten „Daten-Pragmatismus (51 %)“ respektive eine „Daten-Unbekümmertheit (26 %)“ der Kundschaft (GDMA, 2018, S. 2). Statt Pragmatismus und Unbekümmertheit wäre kritisches Hinterfragen, beispielsweise das Hinterfragen von Verflechtungen der Internetunternehmen und ihren möglicherweise diskriminierenden Algorithmen, eine Grundvoraussetzung für unterstütztes politisches Handeln im Sinne Butlers. Kritisches Hinterfragen im Hinblick auf den Internetkapitalismus betrifft auch die Zurückweisung von Normen des Mithaltens und der Selbstinszenierungen, die Umdeutung von Bezeichnungen und Zuschreibungen sowie das Einfordern von Schutzgesetzen. Vor allem digitales Leben braucht ständiges Hinterfragen und aufmerksame Kontrolle (Zweig, 2019; Yasukawa & Evans, 2019). Dabei ist individuelle Datensparsamkeit keine hinreichende Gegenstrategie, weil die dahinterstehenden Algorithmen die einander ähnlichen Datenprofile in Form eines Schwarms oder einer *Herde* (Zuboff, 2019, S. 23) nutzen und bedienen. Die poststrukturalistisch postulierte Relationalität und Interdependenz von Subjekten ist hier in eklatanter Weise erkennbar: Nicht das jeweils eigene Datenprofil führt zur attraktiven Krankenversicherungsprämie, vielmehr steuert die Auswertung der im Schwarm ähnlichen und der miteinander verknüpften Datenprofile den algorithmisch ermittelten Prämienvorschlag.

Es wurde deutlich, dass sich gering literalisierte Erwachsene beim *kritischen Hinterfragen* vor einigen Schwierigkeiten sehen und somit in eine vulnerable soziale Position



gedrängt sind. Hinsichtlich der Ausbeutungsstrategien im Überwachungskapitalismus, beispielsweise in Form *personalisierter Werbung*, *datafizierter Personalauswahl*, *algorithmisierten Sozialleistungsbewilligungen* und *verhaltensorientierten Versicherungsprämien*, sind sie folglich stärker verletzbar als der Bevölkerungsdurchschnitt.

Das bedeutet, dass gering literalisierte Erwachsene nicht nur diskursiven, sprachlich-schriftlichen Formen der Verletzung ausgesetzt sind, sondern dass sie auch vor einer datenbasierten, quantifiziert-algorithmisierten Form der Verletzungsgefahr gestellt sind. Re-Signifikationen von Bezeichnungen und Allianzen zum Einklagen institutioneller Unterstützung sind ein möglicher Ansatzpunkt zum Umdeuten von Diskriminierungen und zur Artikulation von Forderungen. Grundbildung im poststrukturalistischen Sinne steht – zusammengefasst – einerseits vor der Aufgabe, verletzende Sprache und Schrift zu dekonstruieren und umzudeuten, und sie steht andererseits vor dem Problem, illegitime Datensammlungen, diskriminierende Algorithmen und unlautere Praktiken der Internetunternehmen zu identifizieren und zu durchkreuzen.

## Literatur

- Athanasiou, A., & Butler, J. (2014). *Die Macht der Enteigneten. Das Performative im Politischen*. Zürich u. a.: Diaphanes.
- Belzer, A., & Pickard, A. (2015). From heroic victims to competent comrades. Views of adult literacy learners in the research literature. *Adult Education Quarterly*, 65(3), 250–266.
- Bittlingmayer, U. H. (2008). Blaming, Producing und Activating the Victim. Materialistisch inspirierte Anmerkung zu verdrängten Dimensionen sozial bedingter gesundheitlicher Ungleichheit. In G. Hensen & P. Hensen (Hrsg.), *Gesundheitswesen und Sozialstaat. Gesundheitsförderung zwischen Anspruch und Wirklichkeit* (S. 239–258). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- BMBF/Kultusministerkonferenz (2016). *Grundsatzpapier zur Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung 2016–2026. Den funktionalen Analphabetismus in Deutschland verringern und das Grundbildungsniveau erhöhen*. [https://www.alphadekade.de/files/01\\_Grundsatzpapier%20zur%20Nationalen%20Dekade%20Alphabetisierung%20und%20Grundbildung\\_final.pdf](https://www.alphadekade.de/files/01_Grundsatzpapier%20zur%20Nationalen%20Dekade%20Alphabetisierung%20und%20Grundbildung_final.pdf) [28.09.2020].
- Bremer, H., & Kleemann-Göhring, M. (2010). „Defizit“ oder „Benachteiligung“. Zur Dialektik von Selbst- und Fremdausschließung in der politischen Erwachsenenbildung und zur Wirkung symbolischer Herrschaft. In C. Zeuner (Hrsg.), *Demokratie und Partizipation. Beiträge der Erwachsenenbildung* (S. 12–28). Hamburg..
- Butler, J. (2004). *Undoing gender*. New York, NY: Routledge.
- Butler, J. (2016). *Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung*. Berlin: Suhrkamp.
- Deleuze, G. (1992). Postscript on the societies of control. (erstmals in L’Autre journal, no 1, May, 1990). *October*, 59(2), S. 3–7.
- Dutz, G., & Grotlüschen, A. (2020). Literalität, politikbezogene Praktiken und Grundkompetenzen. In A. Grotlüschen & K. Buddeberg (Hrsg.), *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität* (S. 287–322). Bielefeld: wbv..
- Dutz, G., & Bilger, F. (2020). Bildungshintergrund und Weiterbildungsteilnahme gering literalisierter Erwachsener. In A. Grotlüschen & K. Buddeberg (Hrsg.), *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität* (S. 323–351). Bielefeld: wbv.

- Dutz, G., & Hartig, J. (2020). Skalierung und Verlinkung der LEO-Studie 2018. In A. Grotlüschen & K. Buddeberg (Hrsg.), *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität* (S. 65–77). Bielefeld: wbv.
- Egloff, B. (1997). *Biographische Muster „funktionaler Analphabeten“*. Eine biographieanalytische Studie zu Entstehungsbedingungen und Bewältigungsstrategien von „funktionalem Analphabetismus“. Frankfurt a. M.: DIE, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.
- GDMA (2018). Global data privacy: What the consumer really thinks. London.
- Gee, J. P. (2008). *Social linguistics and literacies. Ideology in discourses* (3th ed.) Abingdon: Routledge.
- Gewinner, I. (2017). Menschen mit Basisbildungsbedarf und ihr Image: Welche Stereotypen vermitteln Filme? In Bundesministerium für Bildung (BMB) Abteilung für Erwachsenenbildung (Hrsg.), *Basisbildung(s)bedarf der Öffentlichkeit* (S. 37–48). Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Grek, S. (2020). Prophets, saviours and saints: Symbolic governance and the rise of a transnational metrological field. *International Review of Education*, 66(2-3), 139–166.
- Grotlüschen, A. (2017). Reproduktion von Stereotypen – Funktionaler Analphabetismus in postfaktischen Zeiten. In Bundesministerium für Bildung (BMB) Abteilung für Erwachsenenbildung (Hrsg.), *Basisbildung(s)bedarf der Öffentlichkeit* (S. 25–36). Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Grotlüschen, A., & Buddeberg, K. (Hrsg.) (2020). *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität*. Bielefeld: wbv.
- Grotlüschen, A., Buddeberg, K., & Solga, H. (2020). Leben mit geringer Literalität – ein Paradigmenwechsel. In A. Grotlüschen & K. Buddeberg (Hrsg.), *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität* (S. 5–11). Bielefeld: wbv.
- Grotlüschen, A., Riekman, W., & Buddeberg, K. (2015). Stereotypes versus research results regarding functionally illiterate adults. Conclusions from the first german Level-One Survey and the Learner Panel Study. In A. Grotlüschen & D. Zimmer (Hrsg.), *Literalitäts- und Grundlagenforschung* (S. 105–122). Münster u. a.: Waxmann.
- Grotlüschen, A., Buddeberg, K., Dutz, G., Heilmann, L., & Stammer, C. (2020). Hauptergebnisse und Einordnung zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität. In A. Grotlüschen & K. Buddeberg (Hrsg.), *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität* (S. 13–64). Bielefeld: wbv.
- Grotlüschen, A., & Riekman, W. (Hrsg.) (2012). *Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie*. Münster u. a.: Waxmann.
- Hamilton, M. (2012). *Literacy and the politics of representation*. New York: Routledge.
- Hansen, H. K., & Porter, T. (2012). What do numbers do in transnational governance? *International Political Sociology*, 6(4), 409–426.
- Hartig, J., & Riekman, W. (2012). Bestimmung der Level-Grenzen in der leo. – Level-One Studie. In A. Grotlüschen & W. Riekman (Hrsg.), *Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie* (S. 106–121). Münster u. a.: Waxmann.
- Heilmann, L. (2020). Doing competence: On the performativity of literacy and numeracy from a post-structural viewpoint. *International Review of Education*, 66(2-3), 167–182.
- Heinemann, A. M. B. (2018). Alles unter Kontrolle? *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 41(1), 79–92.
- Henning, T. (2019). „(Funktionaler) Analphabet“ oder „(Lerner-) Experte“. Ein Diskurs zur Eigenbezeichnung von Erwachsenen mit Lese- und Schreibschwäche. *Alfa-Forum*, 95(2), 8–12.
- Holzer, D. (2010). Benennen wir doch endlich Defizite! Ein kritischer Kommentar zur Defizitorientierung in Zielgruppendiskussionen. *Magazin erwachsenenbildung.at*, 10.
- Holzer, D. (2014). Weiterbildung ist die falsche Antwort auf falsche Fragen. Eine angedeutete Streitschrift. In I. Erler, D. Holzer, C. Kloyber, W. Schuster & S. Vater (Hrsg.), *Wenn Weiterbildung die Antwort ist, was war die Frage?* (S. 37–48). Innsbruck: Studienverlag.

- Janssen, A. (2017). *Verletzbare Subjekte*. Dissertation. Opladen.
- Kammler, C., Parr, R., Schneider, U. J., & Reinhardt-Becker, E. (Hrsg.) (2010). *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Klieme, E., & Hartig, J. (2008). Kompetenzkonzepte in den Sozialwissenschaften und im erziehungswissenschaftlichen Diskurs. In M. Prenzel, I. Gogolin & H. H. Krüger (Hrsg.), *Kompetenzdiagnostik* (S. 11–32). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage..
- Nandi, M. (2011). Gayatri Chakravorty Spivak: Übersetzungen aus Anderen Welten. In S. Moebius (Hrsg.), *Kultur. Theorien der Gegenwart* (2., erw. & aktual. Aufl., S. 129–139). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Negt, O. (1990). Überlegungen zur Kategorie ‚Zusammenhang‘ als einer gesellschaftlichen Schlüsselqualifikation. *REPORT Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung*, 26(4), 11–19.
- Negt, O. (2010). *Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform*. Göttingen: Steidl.
- Nienkemper, B., & Grotlüschen, A. (2016). Erreichbarkeit und Kompetenznutzung von Erwachsenen mit niedriger Lesekompetenz. Sekundäranalysen aus PIAAC, Heft 2. [www.blogs.epb.uni-hamburg.de/rc/](http://www.blogs.epb.uni-hamburg.de/rc/) [29. 10. 2020].
- Parr, R. (2010). Begriffe und Konzepte. 8. Diskurs. In C. Kammler, R. Parr, U. J. Schneider & E. Reinhardt-Becker (Hrsg.), *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (S. 233–237). Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Ribolits, E. (2009). *Bildung ohne Wert. Wider die Humankapitalisierung des Menschen*. Wien: Löcker.
- Shore, C., & Wright, S. (2015). Audit culture revisited. *Current Anthropology*, 56(3), 421–444.
- Spivak, G. C. (2009). *Outside in the teaching machine*. New York, NY: Routledge.
- Stammer, C. (2020). Literalität und Arbeit. In A. Grotlüschen & K. Buddeberg (Hrsg.), *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität* (S. 168–195). Bielefeld: wbv.
- Trumann, J. (2013). *Lernen in Bewegung(en). Politische Partizipation und Bildung in Bürgerinitiativen*. Berlin: De Gruyter.
- Villa, P.-I., & Butler, J. (2012). *Judith Butler. Eine Einführung* (2., aktual. Aufl.) Frankfurt a. M.: Campus.
- Yasukawa, K., & Evans, J. (2019). Adults’ numeracy practices in fluid and unstable contexts – An agenda for education, policy and research? *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 42(3), 343–356.
- Zeuner, C. (2009). Zur Bedeutung gesellschaftlicher Kompetenzen im Sinne eines kritischen bildungstheoretischen Ansatzes. In A. Bolder & R. Dobischat (Hrsg.), *Eigen-Sinn und Widerstand. Kritische Beiträge zum Kompetenzentwicklungsdiskurs* (S. 260–281). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage.
- Zuboff, S. (2019). *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt/New York: Campus.
- Zweig, K. A. (2019). *Ein Algorithmus hat kein Taktgefühl. Wo künstliche Intelligenz sich irrt, warum uns das betrifft und was wir dagegen tun können*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

**Abstract:** This paper focuses on possible changes in the literacy discourse that might occur in the wake of the 2018 Level One study. This concerns in particular the attempt to arrive at a less offensive concept of literature, which is fed, among other things, by the concept of vulnerability (Judith Butler). Here, it is first and foremost a matter of acknowledging life with low literacy instead of misjudging it as suffering or deficit. The findings of the LEO study confirm, as in 2011, that (1) the majority participates in work and family life. In addition, data from LEO 2018 will be used for secondary analysis to check whether there are other types of marginalization that were not yet visible in LEO 2011. LEO 2018 contains an operationalization of functional-pragmatic and critically scrutinizing basic competencies. Regarding (2) functional-pragmatic life management, the results are mixed, but indicate increased vulnerability. With regard to (3) critical questioning, the data situation is more robust, with considerable uncertainty among people with low literacy. In an age of disinformation, learning algorithms and artificial intelligence, this poses a particular challenge for people with low literacy, as discussed with regard to the keyword surveillance capitalism (Shoshana Zuboff).

**Keywords:** Literacy, Vulnerability, Adult Basic Education, Lifelong Learning, Post-structuralism

#### **Anschrift der Autorin**

Prof. Dr. Anke Grotlüschen, Universität Hamburg,  
 Professorin für Lebenslanges Lernen,  
 Fakultät Erziehungswissenschaft,  
 Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg, Deutschland  
 E-Mail: [anke.grotlueschen@uni-hamburg.de](mailto:anke.grotlueschen@uni-hamburg.de)